

F U G E R D



NUMMER DER "SCHOLLE"

Erw



Bekennnisse von Arnold Böcklin

Fritz Erler (München)

Der Maler sieht und lebt mit den Augen. In ihm klingt irgend etwas, das verbindet sich mit den Formen und Farben, belebt das Ange-schaute und wird dadurch zu etwas Bestimmtem.

Richtungen! Es gibt nur eine Kunst, aber so viele Individualitäten wie wirkliche Künstler oder solche, die es ehrlich werden wollen. Aber Affaristen und Leute, die sich vor ein gefälliges Stück Natur setzen, um es nachzuahmen, und höchstens den Ausschnitt aus dem Ganzen, das Format, bestimmen, sind eben keine Künstler.

Woheraus soll man heutzutage zum künst-lerischen Schaffen angeregt werden? Im Alterthum hat das Leben das übernommen; aber das Leben, wie es sich heutzutage ab-spielt, drängt eher alle Produktion zurück. Wir „leben“ so wenig! Wie wohnen wir zum Beispiel? Raum zur „Existenz“ ausreichend. Zusammengepfercht, in fremdem Haus, mit verbauter Natur, ohne Licht und Luft. Wie kleiden uns unsere Vorurtheile und Kunst-fremdheit, unsere Prüderie! Auch da ist nichts für Auge und Sinn. Menschliche Formen, von Weibern gar, sehen wir höchstens mal bei Unglücksfällen. (Wenn sie selber auch bei dieser pflichtschuldigen Geheimnißkrämerei trocken und sehnüchlig verblühen.) Die Familie — haben wir nicht, sie hat uns. Die Frau — na, im Grunde hat doch keine von ihnen ein ernst-haftes, echtes Interesse. Die Kinder? Anfangs vielleicht viel Freude, aber später Kampf und Sorgen. Patriotismus? Ich wäre der Tambourmajor, wenn alle Unpatriotischen im heutigen Sinn mal ausgetrieben würden. Wo-heraus soll man nun künstlerisch schaffen? Wodurch einmal heller sehen, freudiger, leichter sich aussprechen? Da bleibt nur der Wein. Der allein ist ein wirklicher Genuß, er erhebt uns erst zum Menschen. Nur der Wein hilft uns gegen das Leben, trotzdem schaffen, nur er schenkt einem noch manchmal Stunden, wo man den ganzen Kram vergißt, und wunder glaubt, wer und wo man wäre.

Man wird eigentlich erst seines Lebens froh, wenn man gesellschaftlich keinen Ruf mehr zu verlieren hat.

Ich sehe gar nicht ein, warum ich hübsche Weiber malen muß. Ich male ja nicht aus Höflichkeit, oder damit es jedem geilen Kerl gefällt.

Wenn ich das Wasser male, dann kommt mir allerlei, so Spielereien, von denen ich nicht mehr weiß, wann ich sie gesehen habe, die mir aber geblieben sind.

Es ist ungeheuer viel Handwerkliches in der Kunst, viel Erfahrungssache dabei, viel Probieren nöthig, viel mechanische Arbeit. Wir sind ja alle Abenteurer, ohne Halt, Steuer und Kompaß. Jeder in seiner Nußschale. Keiner hat einen Halt an Früherem. Er weiß nichts, glaubt nichts, schaut nach und versucht's.

Malerei ist ein Ueberzug. Bei jedem, der halten soll, muß die untere Schicht die härteste sein. Das Bindemittel ist das Härteste, jede Zu-that von Farbe erweicht daselbe: Also wenig Farbe, Farbe ruiniert. Es entstehen Risse, wenn man das Härtere nach oben nimmt.

Die Eigenthümlichkeiten, die „Individualität“ des Materials wollen zum Ausdruck gelangen.

Ach was, schön! Ein Ding an seinem rechten Fleck ist schön. — Kolorismus! Unsinn. Farbe ist dann schön, wenn sie ihren Zweck erfüllt.

Der Kopf ist bloß ein Knopf. Wurscht. Aber das z. B. herauszubringen, worin es liegt, daß der so läßig dastht, das ist eine Sache. Die Beine sind das Schwerste — nicht bloß, weil daran alles überall so drumherumgeht — das ist bei den beweglichen Armen auch nicht leichter — aber auf den Beinen steht man, sie tragen die ganze Figur und ihre Bewegung. Fehlt es da im Geringsten, gleich ist der ganze Kerl nicht in Ordnung.

Ein Künstler kann so wenig eine Spezialität haben wie eine Manier. Ein Streber oder ge-schickter Handwerker muß sie haben; denn er ist an ihr kenntlich, nur sie sucht seine Art Kunst-freunde bei ihm. Ich sage dies mit absichtlicher Beziehung auf moderne französische Kunst. Ein Deutscher, der so viel kann, der so weit durch ist, macht dann etwas Anderes, vielleicht nicht Besseres, aber er will doch mehr. So ein Pariser, — nein! Er bleibt stehen und wird eleganter Chicqueur. Und das ist die Gemeinheit. Denn wer so viel kann, weiß auch, daß es immer noch ein Höheres, Künstlerischeres gibt. Aber ob damit ein „Hôtel“ und Tagesruhm bei der „Nation“ verbunden wären, weiß er freilich weniger gewiß.

Und mag ein Ding auch noch so ungeschickt oder verzeichnet sein, egal, ich will in jedem Strich den Willen sehen, das ist alles, Korrektheit nichts.



Das ist mir ein schöner Künftler, Schöpfer: wenn er einen kleinen Finger braucht, muß er warten, bis die Lina Zeit hat.

Diese Florentiner! Wenn man von den Nieder-ländern kommt — Nacht wird's. Rinder sind sie. Beobachtungen machen gibt's nicht. Nach 50 Jahren hat Ghirlandajo noch nicht gesehen, daß gewisse Farben immer vortreten (das ist ihr Charakter, bei dem der Maler sie fallen muß), daß z. B. (in der Natur) gewisse Roth in verschiedenen Entfernungen verschieden wir-ken. Er aber setzt dasselbe hinten und vorn hin. Kein Raum daher, keine Ruhe folglich. Und nun: nicht einmal eine künstlerische Rech-nung, eine größere, haben sie machen können. Nirgends fällt ihnen etwas ein zur Sache. Wo ein leerer Raum bleibt, wird ein Gewand-schönkörl oder ein Blumentöpfchen hingemalt. Eine Wirkung, z. B. die mit dem Teppich, mit der Mauer etc., einmal entdeckt, wird un-erbittlich weiterbenutzt als das A und O.

Sie haben sie etwas zu erzählen, etwas mitzuthellen: die Niederländer sind bis in die kleinsten Fingerspitzen voll. Rinder sind die Florentiner in der Kunst, ärmliche hohle Ge-sellen sind diese Botticelli etc. Während so ein van Eyck-Schüler durchempfunden ist bis in's kleinste, und doch all dies Kleine nur wieder aus der liebevoll durchempfundenen, alles be-lebenden Idee, aus dem Großen heraus, als mit dem Ganzen Eins er- und empfunden ist.

Nein, dieser Rogier van der Weyden z. B. Bis in's letzte, kleinste hinein alles belebt, alles durch und durch verstanden, alles künstlerisch, nirgends gepfuscht. Und womit und wie das gemalt ist, ist nun vollends ein Räthsel. Ge-malt scheint es überhaupt nicht. Man sieht keine Arbeit, kein Sichabmühen mit wider-spentigem Material. Mit Oel, Firnis oder was wir sonst haben, ist das nicht gemalt.

Nächst dem Zusammenfallen seiner Vor-stellungen und Mittel besteht die Kunst in dem Erkennen und Hinauswerfen des Ueberflüssigen. Das kostet die meiste Zeit. Viel weniger noch darf man etwas hineintragen wollen. Das weg, das weg — dann erst geht einem plötzlich ein Licht auf, daß man mit seiner Vorstellung recht hatte und wie sie ausführbar ist: richtig, da-rauf kam es an in prägi! Alles andere macht sich dann von selber und schnell — da kommt einem alles, was man ist, kann und im Ge-dächtniß hat — man weiß oft selber nicht woher — willig zu Hilfe. Nur nicht phanta-sievoll sein wollen — die Phantasie braucht man schon genug ad hoc, um das Wesentliche lebendig zu machen. Nur nicht geistreich, son-dern einfach, nicht künstlerisch, sondern natürlich!



TAGE DES HERBSTES

R. M. Eichler (München)

Aus hohen Bergen

Von Michael Georg Conrad

Wahrhaftig, endlich wurde mir's zuviel. Ich war satt des prahlerischen Uebermenschen. Zarathustra fing an, mir den Tag zu verleiden. Lange genug war ich erstaunt über seinen Ideenreichtum und Gedankenflug, lange genug entzückt über die Schönheit seiner Sprüche. O gewiß, wie fein Zweiter weiß er den Geist zu formeln und zu färben in unerschöpflicher Kunst und Kühnheit. Aber lebt der Mensch vom Geiste allein? Und heißt das, das Leben lieben und seine stärksten Triebe bejahen, wenn ich vor den gewaltigsten Offenbarungen unseres Lebens der Maschinenzeit und des Industrialismus und der Millionenstädte mich feindselig zurückziehe? Ist die ungeheure Kraft, die in diesen Erscheinungen Gestalt gewinnt, wirklich nur ein Gaukelspiel mit Macht, und bewegt sich diese moderne Entwicklung trotz ihrer riesenhaften Anhäufung von geistigen und

materiellen Werthen auf der Linie des niedergehenden Lebens?

Du bist mir verdächtig, Weltflüchtling, Narr Deiner sieben Einsamkeiten! Genieße Du Dich selbst bis auf das letzte Restchen Deiner kritisch empfindsamen Eingeweide und verneine Dich in der Behauptung Deiner ewigen Wiederkehr — ich nehme mir die Freiheit und kehre Dir den Rücken!

Und am Abend ging ich fort, mir die geselligen Menschen zu besehen und mich ihrer Tüchtigkeit und Liebenswürdigkeit und all' ihres bunten Treibens zu erfreuen.

Aus der stillen Klausur im Gebirge nahm ich den Weg in die Ebene, in die große Stadt. Weil ich aus hohen Bergen kam, sollte mich's nicht schrecken, eine ungewohnte Athemführung und Gangart zu beobachten. Leicht war's ja nicht.

Heimlich eilte ich an Haus und Hof vorüber und durchquerte mit Riesenschritten die Felder. Die Meinigen sollten mich nicht sehen. Ich hatte plötzlich das Gefühl, als befände ich mich auf

einem Irrgang zu einem uneingestehbaren Ziel. So lief ich hinein, bei sinkender Nacht, spornstreichs in die große Stadt. Die große Stadt, die berühmte Stadt! Der Sitz der unermesslichen Kultur und Gesittung von Jahrtausenden, der Speicher aller Schätze der Wissenschaft und Kunst und Poesie der Vergangenheit, der Werkplatz für alle Großthaten der Gegenwart und Zukunft, der Treffpunkt aller Wettkämpfer des Geistes und der Kraft, aller Entdecker und Erfinder, die fürstliche Lugus-Herberge aller Mächtigen der Erde —: das moderne Weltwunder!

Aber siehe da, je näher ich dem Ziele kam, desto beklommener wurde mir zu Muth. Rasselnde Eisenbahnzüge jagten durch die braune Luft an mir vorüber. Es war mir wie Einem, der aus der Freiheit in einen Käfig gestoßen und gezogen wird. Immer beengender empfand ich die Umgebung, wie etwas Feindseliges. In dichten Massen rückten jetzt die Häuser näher. Gleich Kerkerwänden drückten mich die schmalen, langen Straßenzüge mit den gleichmäßigen steilen Fronten.

Millionen Gasflammen und gresle, elektrische Kugellichter brutalisirten die dunkle Schönheit der Nacht; Staub und Dunst und Rauch verhängten den Himmel mit schweren Schleiern und löschten das sanfte Licht des Mondes und der Sterne; unentwirrbarer Lärm erdrosselte die erhabene Stille der späten Stunde.

Und ein Gewimmel von Menschen, bald ameisenartig, bald wogengleich fluthend, bald wie Heeresälentrümmern auf der Flucht, umging mich dichter und dichter, daß an kein Entrinnen zu denken war. Ein gräßlich unreiner Massen-Athem umgurgelte mich und drang mir erstickend in die Lunge. Das abgeschlossene Persönlichkeits-Gefühl wehrte sich gegen den Haufen und sein Andringen von allen Seiten wie gegen eine schamlose Berührung. Aus welchem Stoffe sind nur diese Menschen, daß sie das ertragen?

Schule, Kaserne, Geschäfts- und Amtsstube, Salon und Kneipe haben ihnen alle Ursprünglichkeit ausgetrieben, sie sind unnatürlich steif oder schlotterig in der Haltung, heftisch oder aufgeschwemmt im Aussehen, dünnbeinig, fahlköpfig, kurzichtig. Jeder Dritte trägt einen Zwickel, weil ihm der edelste Sinnesnerv verkrüppelt, jeder Vierte ist ein Schwindsuchtskandidat, jeder Fünfte ein Luffenchling, jeder Sechste ein Alko-

holiker, jeder Siebente ein Podagrast, jeder Achte ein erblich Belasteter, jeder Neunte ein Nerven-schwächling — Spitalbrüder alle!

Und ihre Seelen!
Daher ihre Mißlaune, ihre Lieblosigkeit, ihre heuchlerische Grimasse, ihre Blasirtheit, ihre flatterhaftigkeit, ihre Neigung zu allerlei Schurkerei, ihre Unfähigkeit, das Schöne schlicht und tief, das Große ernst und dankbar, das Feine und Reine fröhlich zu nehmen und den Idealen der Menschheit ein gläubiges und tapferes Herz zu weihen.

Weiter! Höher hinauf! Auf die gleißenden Gipfel des gesicherten Reichthums, der selbstbewußt wachsenden Macht! Ist das seliger Wiedererscheinen des höchsten, unendlich geistigen Wesens, Abglanz vollendeten Menschentums einer glücklichen Herrenrasse? —

Aber meine Beine tragen mich nicht mehr, ich stehe wie gebannt an der Ecke einer Straßengrenzung, umbraust vom Tohuwabohu der modernen Großstadt. Meine Hände lassen Zettel und Karten fallen, und immer neue werden mir zwischen die Finger geschoben, in allen Farben. Kauft, kauft, kauft! Alles ist käuflich! Alles!

Und in närrischem Putz und geiler Affentracht kreischt und kichert und feilscht eine chaotische Heerde

an mir vorüber, schiebt und drückt sich vor den hohen elektrisch durchblitzten Auslagescheiben, vor den üppigen Riesen-Etablissements für Speise und Trank, vor den ins Babylonische stilisirten und frisirten Palästen für Zerstreuen und Kurzweil. Kauft, kauft, kauft! Alles ist käuflich! Alles!

Die zügelloseste Laune braucht nur mit dem vollen Beutel zu klimpern, und in Haufen stürzen sich ihr Kuppler und Gelegenheitsmacher zu Füßen. Posaunensöße, Trommelwirbel, Kanonenschüsse — Und aufrauscht das parfümierte Kothmeer der Großstadtkultur und wirft seine Schmutzwellen bis an den Himmel — — —

Luft! Luft! Die Lichter erlöschen: eine Gespensterwelt voll Widersinn und Gemeinheit.

Luft! Luft! — Die Millionenstadt ein apokalyptischer Riesendudelsack, aufgeblasen von Frechheit und Überwitz.

Ich fühle meine Sinne schwinden. Meine Seele stöhnt: O meine Wiesen und Felder, Fluren und Wälder, meine Seen und Berge, mein liebes Vieh auf der Trift, meine Vöglein im Haag, meine Blumen am Rain, meine sprudelnden Quellen am Wiesenrand, schattenkühl umbuscht, mein dampfender Acker am Morgen, meine wogende Saat im hellen Mittag, die schweren Fuhrn von duftendem Klee, und würzigem Kraut, meine



DIE AMMEN

Adolf Münzer (Paris)



EIN HEISSER KAMPF

Max Feldbauer (München)

heitere Stille am Feierabend, meine geheimnisvoll grüßenden Sterne, mein jauchzender Frühwind, meine majestätisch hervorbrechende Sonne, meine leuchtenden Horizonte, meine weite Welt in Klarheit — Himmelreich, Himmelreich!
Ich raffe mich auf und überwinde das Grausen.

Die Straßen plötzlich öd und kalt. An einer Kirche vorüber. Auf den Marmorstufen kauert eine fremde Gestalt, umringt von verlassenen Kindern und Hunden, fröstelnd im fahlen Dämmer. Ich erkenne das Heiland-Haupt voll Blut und Wunden. Die durchstochene Hand hält eine Dornen-

krone. Ich fliege stummgrüßend vorüber. Armer Heiland: Alles umsonst? Wie von Adlerschwingen getragen, lande ich auf meinem Berge.

Sarathustra lag vor seiner Höhle und gab dem Satan Audienz. Der saß nachdenklich lächelnd auf dem morschem Stumpfe einer Wettertaune.

„Ach, Zarathustra, leg' dich schlafen, und du, Satan, mach' dich auf die Strümpfe — aber ich brachte die Worte nicht aus der Kehle.“

Im Westen baute sich aus furchtbarem Wolken- geschlebe ein rabenschwarzes phantastisches Bild von der Erde bis in den hohen Himmel. Ein Wind sprang auf. Ein Donnerschlag hallte von Berg zu Berg und weckte das Echo an den starren Felsenwänden. Nun hing das Wolken- massenbild wie eine Riesenwage zwischen Aufgang und Niedergang. Langsam bewegte sich der Wagebalken. Und über der Schale, die in die Höhe stieg, hing was Englisches, ein Jammer- held, stranguliert. Und die Schale, die sank, konnte das Gewicht der Leichen nicht mehr tragen. Sie bedeckten weithin die Erde und schichteten sich zu Haufen, wo ich die ungeheure Stadt wählte.

— Kanonensfutter, näselte Satan, nickte Zarathustra zu und rieb sich mit der flachen Hand den eingeschlafenen Schenkel auf dem morschen Stumpf der Wettertaune.

Der Hahn kräht und die Morgensonne grüßt ins Gemach. Ich springe vom Lager. Was hab' ich für einen schweren Traum geträumt! Ich eile an den Wasserfall hinter meinem Hause und stelle mich unter seine krystallene Flut: herrliche Wiedergeburt im glorreichen Sommermorgen.

Nun will ich rasch meinen Jungen wecken und mit ihm barfuß hinausgehen auf's Feld, die Brotrucht für Mensch und Tier zu grünen, und in den Wald, den Gesängen der Frühe zu lauschen, und meinem Kinde Ehrfurcht lehren vor der heiligen, gnaden- und schmerzenreichen Mutter Erde. Dann an die Arbeit, umbraust von allen fröhlichen Winden und Wettern des unendlichen, sich ewig verjüngenden Lebens! Fort mit allen bösen Träumen! Arbeit, heilige, selige Arbeit! —

Joachim, der seinen Tod überlebte

Von Peter Rosegger

Wie? Ein dreißigjähriger Krieg hätte das ganze deutsche Volk an den Rand des Abgrundes gebracht? Und Joachim, der Zieler, führt einen fünfzigjährigen und ist munter wohlauf. Er dreht schon einen Strick, um das halbe Säkulum zu feiern — von anderen die goldene Hochzeit genannt. Mit diesem Strick will er über dem Eingang in ihre Schlafstube eine Tafel anbinden mit der Inschrift: „Vivat, holde Braut!“ Die Schlachten waren im ersten Vierteljahrhundert geschlagen worden, später, als die feindlichen Lager sich theilten, nahm es der Joachim nicht mehr so ernst und wenn die böse Frau gewaltig ausrückte, mit Worten zuerst, da lachte er — und mit dem Besenstiel zuletzt, da duckte er sich und jagte gemüthlich: „Oha, jetzt hättest du mich beinahe mit deinem Besen getroffen.“

Und dann sagte er: „Liebes Weib, wenn ich einmal gestorben bin, so wirst du ein schwarzes Gewand anziehen wollen. Das paßt aber nicht. In meinem Testament wird geschrieben stehen, daß du ein Jahr lang nach meinem Tod in einem weißen Kleid mit rosenrothen Bändern umhergehen mußt, wenn du willst meine Erbin sein.“

Da weinte sie heimlich, denn erstens muß man das thun, wenn vom Sterben die Rede ist und zweitens wußte sie doch, daß in ihren Jahren der Wittwe schwarz weit besser stehen würde als weiß. Denn sie wird sehr traurig sein — wie kann man denn da ein weißes Kleid tragen mit rosenrothen Bändern, dieweilen sie in die Kirche geht, oder im Walde Holz sammelt, wo die Jäger sind. Nein, das thut sie nicht, sie wird sich kleiden, wie sie will. Ober soll sie etwa anfangen, den Willen ihres Mannes zu erfüllen, gerade wenn er todt ist?

Aber eine alte Ruhme hatte sie und die behauptete, mit einem letzten Willen ließe sich nicht spaßen. Wenn sie die Wirthschaft erben wolle, so müsse sie

auch die Bedingung erfüllen, das sei einmal in der ganzen Welt so und dem größten Narren wird der letzte Wille befolgt, wenn eine Erbschaft dran hängt.

„Nein, ich will mich nicht lächerlich machen mit dem weißen Kleid. Dieser Bösewicht! Eine arme, verlassene Frau, die so keine andere Freude mehr hat auf der Welt, als das bisfel schwarz. Just zu- fleiß thut er's, daß er mich nach dem Tode noch peinigen kann! Nein, ich trag's nicht, das weiße Kleid! Ich trag's nicht!“

„Aber Märchen,“ sagte die alte Base, „so möcht' ich doch wissen, warum du gerade das weiße Kleid nicht sollst tragen wollen. Er sagt ja nicht, daß du's auswendig mußt tragen. Trag's einwendig!“

Das sah anders aus. Jetzt, wenn's nur schon dran wär'!

„Liebes Weib,“ sagte er dann eines Tages, „du würdest es schon gern sehen, daß ich abtrage. Muß nur noch um ein paar Wochen Nachsicht bitten. Die goldene Hochzeit möcht' ich halt noch gar so gern mit dir begehen. Weil wir halt so viel glücklich miteinander haben gelebt.“

„Geh, hör mir auf und puß dich nicht!“ rief sie aus. „Wo du mir die ganze lange Zeit her das Leben hast sauer gemacht. Und jetzt möchtest dich prahlen mit dem Glück. Na, mach' du deine goldene Hochzeit nur allein, ich thu' nicht mit.“

„Wirst eh recht haben,“ antwortete er. „Müssen überhaupt erst sehen, ob wir den Tag erleben.“

„Mir ist's alle Tag' recht,“ sagte sie trübselig, und meinte natürlich das Sterben. „Ich hab' genug, will endlich einmal Ruh' haben.“

Es war schwer für ihn, das Lachen zu verhalten. Sie, die seit fünfzig Jahren täglich ihren Stecken vom Baun brach — sie will Ruh' haben.

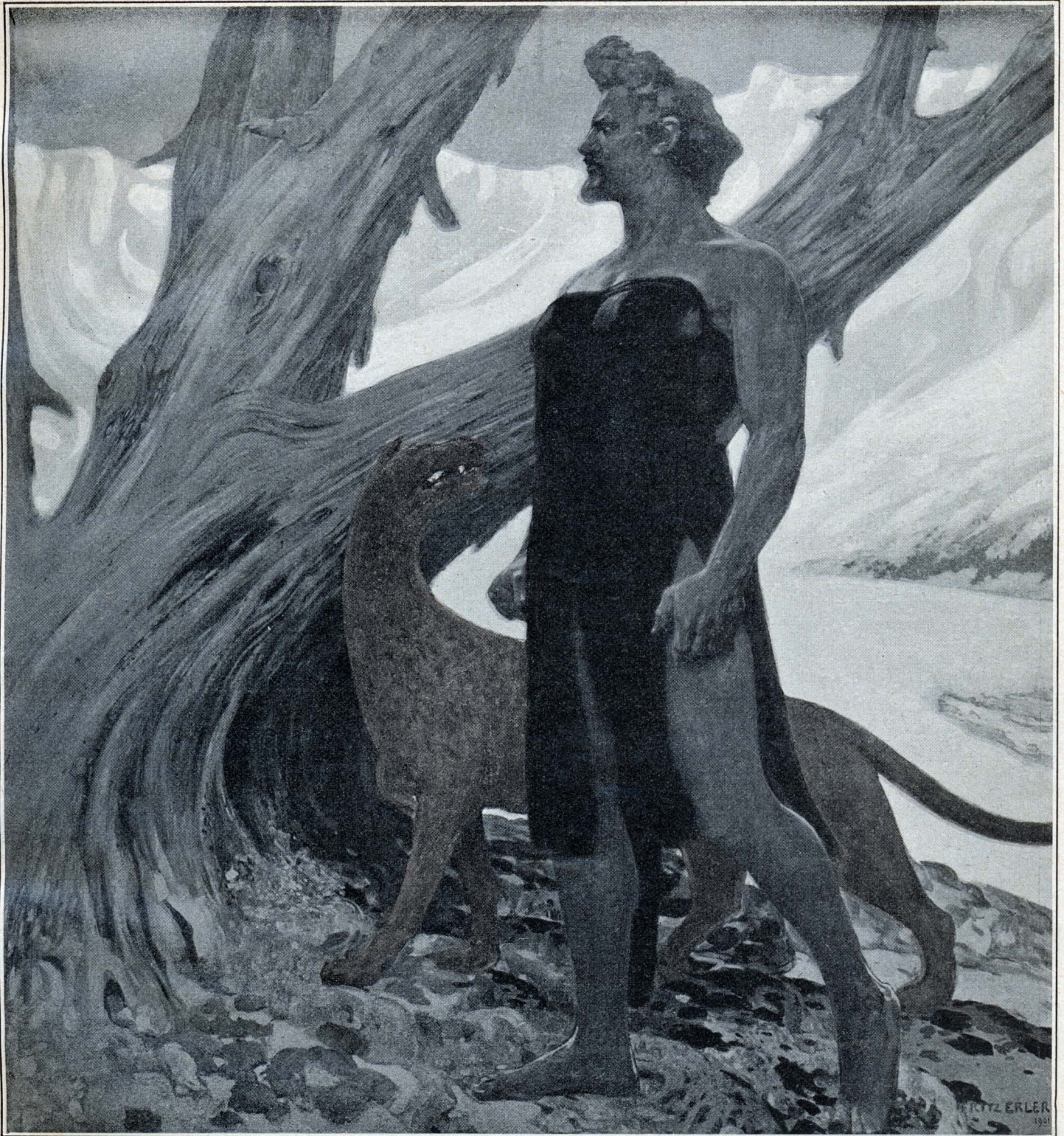
„Vielleicht findest sie bald,“ sprach er. „So oder so. Nur nicht verzweifeln. Der Herrgott wird dich schon erlösen.“

„Natürlich,“ loderte sie auf, „das wär' dir halt recht. Kannst wohl schon nicht erwarten, bis mich



WINTERTAG IM ENGADIN

Erich Erlar (Samedan)



DER EINSAME MANN

Fritz Erler (München)

der Herrgott zu sich nimmt. Hast dir sicher schon eine andere hergerichtet. Ich unglückliches Weib!" Ihre Finger krümmten sich, er eilte rasch zur Thür hinaus. Dort sagte er für sich: „Wenn eins gescheit ist und das andere dumm — dann geht's.“

Sie hörte es. „Wer ist dumm?“

„Aber, Weibel, wer denn? Das ist doch keine Frage! Ich bin dumm.“

Sie wendete sich ihrer Muhme zu, die am Ofen saß und Garn auf die Spule wand. Gehobenen Kopfes, mit triumphirendem Gesichte schaute sie um sich. Siegerin, wie jeden Tag!

Aber die Woche endete nicht, ohne daß etwas geschah. An jenem Abende waren sie im Zimmer beisammen. Die Muhme spulte Garn, das Eheweib spann und der Joachim saß auf dem Dreifuß und nagelte einen Bergschuh. Es begann schon ein wenig zu dunkeln, der Alte rückte den Dreifuß näher ans Fenster, um an der Ferse noch die letzten Nägel eintreiben zu können. Das geschah aber nicht, der Hammer fiel zu Boden und der Joachim lehnte sich an die Wand zurück.

„Stanzl!“ sagte die Muhme leise, „du Stanzl schau! Was thut er denn?“

„Ja, allemal!“ antwortete das Eheweib, „sobald eine Wolke für die Sonne geht, ist's bei dem Feierabend. Man muß ihn einsalzen, daß er nicht zu stinken anhebt vor Faulheit.“

„Wenn's nur mit gar was anderes ist!“ sagte die Muhme leise und stand auf. „Es scheint, Stanzl, du wirfst das weiße Kleid anlegen!“

Das Eheweib schob nun das Spinnrad beiseite, eilte zu ihrem Mann und sah, daß er im Sterben war. Er lehnte am Brett, er verzerrte den Mund, die Augen gingen ihm über, in der Kehle gurgelte das Todesröcheln.



ZUR ERNTEZEIT

Walther Georgi (München)



IN DACHAU

Fr. Wilh. Voigt (München)

Die Ruhme zündete rasch die Kerze an — das Sterbelicht, die Ehefrau fuhr mit feuchtem Lappen über sein Gesicht und redete auf ihn ein. Er hörte nichts mehr.

„Kennst mich denn nicht, Joachim?“ rief sie. „Ich bin bei dir! — Ich, dein treues Weib. Hörst du es? Aber Mann, um's Himmelswillen! Wirft mich doch nicht verlassen! Jetzt auf einmal! O heilige Katharina, halt ihn fest, laß ihn nicht sterben! Joachim! Willst denn fort von mir? Was hab' ich dir denn gethan, du lieber Mann, daß du mich willst verlassen! Nur ein bißl bleib' bei mir und laß' mich nicht allein auf der Welt. Schau, du bist ja mein Lieb! Ohne deiner kann ich nicht leben, bist mein Lieb, mein einziges Lieb! — Willst denn richtig schon gehen? So nimm mich mit dir, Joachim, mein Joachim! Nimm mich mit! Nur einmal noch schau mich an! Ich bitte dich gar schön, thu' mich nicht verlassen. Es ist ja nur eine Ohnmacht, du wirst mir noch einmal munter! Gelt, Joachim, du wirst mir noch einmal munter! Ich weiß ja nichts, ich kann mir ja nicht helfen.“ Laut schrie sie ihm ins Ohr: „Wo ist denn 's Geld aufgehoben? In der Ledertruhe? Im Heu? Sag' doch noch ein Wort! Oder ist's im Schüttkasten? Nur einmal noch komm' zu dir selber. Fünzig Jahr' bist mir herztreu gewesen und jetzt willst mir keine einzige Stund' mehr schenken! Verlaß' mich nicht, mein lieber Mann, thu' mir das nicht an, daß du mir willst sterben!“

So klagte sie laut und ungestüm, schaute hilfsvoll nach der betenden Ruhme, streichelte zärtlich den Joachim — dieser ließ Hand und Kopf hängen, wachte nicht mehr auf, schaute sie nicht mehr an — war todt.

Als die traute Ehefrau Constantia endlich dran glauben mußte, hat sie ein bißel geweint. Dann fuhr sie sich mit dem Armling über das Gesicht, trat fest auf den Boden und sagte hart und gelassen: „So, jetzt wär das auch vorbei, jetzt gibt's zu thun.“

Sofort entwarf sie den Plan. Sie geht ins Dorf zum Pfarrer und läßt läuten. Die Ruhme muß zum Bäcker, zum Fleischer, das Todtenmahl zu bestellen. Der Todte bleibt liegen auf der Bank, wie er hingekunten ist. — Was zieht man denn gleich an, als Wittve? Das weiße ist ja noch nicht fertig. Aus dem Kasten das bessere Gewand. Trauer? Ist am ersten Tag noch nicht Sitte. Also das gewöhnliche braune Kleid mit den rothen Tupfen. Man soll nicht finden, als wäre sie vorbereitet. Aber auch zu glatt und nett soll sie sich nicht machen. Der Schreck, der Schmerz muß auch auswendig zu erkennen sein. — Eine Viertelstunde später klappt die Thür zu und der Todte ist im Hause allein.

Wie er es merkt, sie wären fort, hebt er sachte den Kopf und stemmt sich auf den Ellbogen. Dann reibt er sich mit der Hand das Kinn, die Wangen, die Stirn und murmelt: „Teufel, das ist schwerer, wie ich mir's vorgestellt hab'. Wie sie mir herumgefahren ist im Gesicht mit den nassen Brägen! — Aber im Grund ist sie halt doch eine arme Haut. Geweint hat sie wirklich — das hätte ich mir nicht verhofft. Na — ungeschickt gelegt hab' ich mich.“ Er saß auf und rieb sich das Bein. „Ganz der Fuß ist mir todt worden.“ Dann stieg er auf's Fleiß, ging hin und her und war erstaunt über das Ereigniß, das er nun erlebt hatte. Es war finster geworden, aber Licht brauchte er keines anzuzünden,

da brannte seine Sterbekerze. Das ist unheimlich, er zündete einen Leuchtpan an und löschte die Kerze aus. Er ging zum Herde, ob er nicht Feuer machen sollte. Daß es heimlicher werde. Auch fröstelte ihn. — Ueber den Rücken rieselts so sonderbar — wie Schüttelfrost. Pfui! Und keine Luft ist im Zimmer. Ein Fenster auf. Im Dorfe läuten sie. Was läuten sie denn im Dorfe? Daß es so schauerlich sein kann, wenn man im Hause allein ist! Er will zur Thür hinaus, die Beine stolpern an der Schwelle, er fällt zusammen. Liegen bleiben darf er nicht, sapperlot, das wär' gefehlt. Am Ende —! Am Ende behält sie auch diesmal wieder recht. — Er erhebt sich taumelnd, trachtet seinem Bette zu.

Nach einer Stunde kommt die Ehefrau mit den Nachbarinnen. Während sie Licht macht, ruft sie aus: „O meine lieben Leute, seht, da liegt er mir!“

Aber er lag nicht dort, wohin sie zeigte.

„Du erlaubst schon, Stanzl“, redete er aus dem Winkel zwischen schlatternden Zähnen hervor, „ich bin ins Bett gegangen. Da stirbt sich's famosster.“

Natürlich ein Aufstreich in der Stube und hinausstieben die Weiber zur Thür.

So hatte Joachim Zeit zum Ueberlegen, wie er sich nun herauswinden wollte. — Gesehen hatte er die Wirkung seines Todes — das war so eine Art Achtungserfolg gewesen. Weiter pressirte es ihm nicht. Wenn man die Leute zum Narren hält, läßt sich die närrische Welt zur Noth ertragen.

Es dauerte hübsch lange, wie sie ihn so allein ließen. Das ertrug sich jetzt recht gut, seine Todesangst hatte sich bei dem Wiedersehen mit seiner Gesponsin wieder in die Schelmerei umgewandelt. Und als sie dann erschienen, die Stanzl, die Ruhme mit



DIE STÄDTERIN

Robert Weise (München)

den Nachbarinnen und Nachbarn, und als sie ihm mit dem Span ins Gesicht leuchteten, da reckte er ihr die Hand entgegen: „Weil du gar so fleißig gebetet hast, meine gute Stanzl, daß ich doch noch einmal zurückkommen soll — schau, da bin ich halt wieder.“

„Um eine glückliche Sterbstund betet man, alter Tepp!“ rief sie und die Sache war wieder auf der altgewohnten Höhe.

Drei Wochen später haben sie die goldene Hochzeit gefeiert, wobei die ganze Gemeinde tief gerührt war, mit Ausnahme des Hochzeitspaares. Sie

brumnte fortwährend über ihren Mann und that, als hielte sie ihn für den Schlechtesten. Er aber — hielt sie zum besten.

Er lebt heute noch, weiß als alter Mann viel zu erzählen. Besonders gern erzählt er das Erlebnis — seines Todes.

An Herrn Biedermeier mit ei

I.

Ihr „Nothschrei“, theuerster Herr Biedermeier,
In diesem Blatte war bewundernsworth.
Wie griffen virtuos Sie in die Leiter,
Die man seit Jahren kennt und hochverehrt!
Wie klappt der Reim so selten schön, und sei er
Mit Raffinirtheit noch so sehr erschwert!
Wie niedlich Ihnen sich die Verse fügen!
Selbst ein Agrarier liest sie mit Vergnügen.

Darf ich vom Inhalt auch ein Wörtchen sagen,
So sag ich dieses: einfach aktuell!
Die allgemeinste ja der Tagesfragen
Beleuchten Sie, ich möchte sagen, grell.
Und Jedem geht er förmlich auf den Magen,
Ihr fleisch- und wurstpolitischer Appell.
O dass Ihr Nothschrei nach Filet und Lende
Im Kanzlerherzen doch Verständniß fände!
Wie Ihren Sang ich überdachte, fand sich
Ein Punkt, wo angebracht ein Nachtrag schien.
Wenn auf's Filet zu einer Mark und zwanzig
Sie sich, gerechten Zornes voll, beziehen,
So hören Sie: der Kostenpunkt noch kann sich
Nicht messen mit dem Preise in Berlin;
Denn in Berlin W (dieses schreibend ächz ich)
Hier kostets netto eine Mark und sechzig!

A. B.

II.

Du hoffst auf Bülow, armer Biedermeier,
Du ahnst es nicht, wie wenig er vermag!
Wir, deren Herzen einst er auch war theuer,
Sind still geworden nach manch' schwerem Schlag,
Von Kirschner lernten wir das lange Warten,
Hoff', Freund, auf Früchte nicht aus
diesem Garten!

Schulke mit tz

Der Kékulé von Stradonitz

Wirklicher Geheimrath Kékulé von Stradonitz,
Rektor der Berliner Universität, verbot der Berliner
Studentenschaft, in öffentlicher Versammlung Einspruch
zu erheben gegen die Anklagen des englischen Kolonial-
ministers Chamberlain.

Der Kékulé von Stradonitz,
So tapfer schier wie Hektor,
Sprach grollend: „Academiae
Suprema lex est Rector!

Die Buren sind nicht sehr beliebt
An allerhöchster Stelle;
Drum halte mir der Studio
Das Maul auf alle Fälle!

Jedoch Ehrwürden Chamberlain,
Ein Engelländer ist er;
Und ist er auch ein Lumpenhund,
So ist er ein Minister.

Gewiss, er hat uns schwer
beschimpft,
Doch that er's beim Bankette.
Da sprach schon Mancher, was
er sonst

Wohl nie gesprochen hätte.
Drum gegen ihn kein böses Wort!
Die Herren Diplomaten,
Sie könntet sonst am Ende in
Verlegenheit gerathen!“

In Göttingen in alter Zeit
Gabs deutsche Professoren,
Die haben wegen Renitenz
Die Professur verloren.

Doch ach! Das ist schon lange her.
Die Zeit ist anders worden.
Ich wette, dieser Kékulé
Kriegt nächstens einen Orden.

Puck



Der Laubfrosch der Kritik

ICH, gab der Frosch zu Protokoll,
Bin aller Kunst und Weisheit VOLL.
Kein Wunder ist's drum, beim Apoll,
Daß mir der Ramm gewaltig schwell.
Wer nicht parirt, weckt meinen Groll!

Verweigert er der Ehrfurcht Zoll
Und malt er anders, als er soll,
So schimpf' ich, aber nicht in Moll,
Nein, wenn ich schimpfe, schimpf' ich toll!

Merks

Das
**„Jung Wiener Theater zum lieben
Augustin“**

plant, wie das „Kleine Journal“ meldet, an einem
bestimmten Tage der Woche von den Vorstellungen
alle Scenen schlüpfrigen Inhalts auszuschließen,
damit auch Familien sammt erwachsenen Töch-
tern dem „Ueberbrett!“ bewohnen können.

Mit bloßen Streichungen, wie das „Kleine Jour-
nal“ meint, ist natürlich nicht auszukommen.
Bleibe doch sonst vom ganzen Programm nicht
viel mehr als die Titel übrig, ja vielleicht
nicht einmal die! Man ist also gezwungen,
die einzelnen Lieder umzudichten. Durch die
Liebenswürdigkeit Frank Wedekind's sind wir
in die glückliche Lage versetzt, unseren Lesern eine
solche Umdichtung in usum delphini im Wortlaut
vorzuführen zu können. Es ist Wedekind's berühmte
„Ilse“. Zum besseren Verständniß bringen wir zu-
erst den Originaltext des Brettliedes:

Ilse

Ich war ein Kind von fünfzehn Jahren,
Ein reines, unschuldvolles Kind,
Als ich zum ersten Mal erfahren,
Wie süß der Liebe Freuden sind.

Er nahm mich um den Leib und lachte
Und flüsterte: O welch' ein Glück!
Und dabei bog er sahte, sahte
Mein Köpfcgen auf das Pfühl zurück.

Seit jenem Tag lieb' ich sie alle,
Des Lebens schönster Lenz ist mein;
Und wenn ich keinem mehr gefalle,
So will ich gern begraben sein.

Für den Backfisch-Abend umgedichtet

Ich war ein Kind von sechzehn*) Jahren,
Ein reines, unschuldvolles Kind,
Als ich zum ersten Mal erfahren,
Wie staßlicht Schnurrebarthaare sind.

Er sehte: „Herzgeliebte Stasi!
Ein Kuß von Dir, o welch' ein Glück!“
Ich sprach: „So reden mit Mama Sie!
Der Kuß erfolgt, wenn Sie zurück!“

Seit jenem Tag lieb' ich den Einen,
Weil ihn zuerst mein Aug' erblickt,
Und außer ihm, ach! lieb' ich Keinen,
Weil sich für uns so was nicht schickt!

*) Die Korrektur des Alters
hat bereits die Berliner Censur
Herrn von Wolzogen vorgeschla-
gen, weil sonst durch dieses Lied
§ 176 des Str. G. B. verletzt
werde!

Klassisches Zeugniß

Englisch

Klebt man gar zu sehr am Alten,
Wird's zuletzt doch morlich
und faul:
Von eurer Freiheit habt ihr gar
nichts behalten,
Als das ungewachne Maul.

Franz Grillparzer
in „Epigramme“

Max Feldbauer

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Humor des Auslandes

Der treue Ehemann

Der Fabrikant John Bluffer benützt die sechswöchentliche Abwesenheit seiner Frau im ausgiebigsten Maße. In einem Punkte ist er jedoch gewissenhaft: So oft er an sein „liebes Weib“ schreibt, zieht er den Eherring aus der Westentasche und steckt ihn an den Finger. (Tit-Bits)

Kindermund

Der kleine siebenjährige Werner steht an der Wiege des neugeborenen Brüdchens und betrachtet es mit bedenklichem, sorgenvollem Gesicht. „Nun, gefällt es Dir nicht?“ fragt die Mutter.

„Ja, aber —“
„Was aber?“
„Sag' mal, Mama, kann der Storch auch große Kinder bringen, so Kinder von sieben und acht Jahren?“
„Und warum willst du das wissen?“
„Ach, Mama“ — und er sieht sie mit halb bittendem, halb ängstlichem Gesicht an — „ich möchte so gern der Nettefte bleiben!“ (Péle-Méle)

„Das Geschlechtsleben.“



Ein höchst rückhaltlos geschriebenes Buch unter Berührung aller wichtigen Fragen des Geschlechtslebens, einschließlich der geschlechtlichen Verirrungen und Erkrankungen. Von Dr. med. Schönberger und W. Siegert. Preis geb. 3 M. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.



Das höchste

Interesse zeigen Knaben für die prächtigen, gefahrlosen Eureka-Gewehre od. -Pistolen, mit denen man ebenso gut in der Stube wie im Freien ohne Gefahr schießen kann. Thatsächlich ohne Uebertreibung

das schönste Geschenk

für Knaben jeden Alters. Zu haben in allen Spielwaren- und Waffenhandlungen. Wo nicht erhältlich, wende man sich direct an Mayer & Grammelpacher, Rastatt.

*** G. Hirth's Kunstverlag in München. ***

Märchen ohne Worte

Erstes Bilderbuch der Münchner „Jugend“

Herausgegeben von GEORG HIRTH.

16 Seiten 4^o in reichstem Farbendruck auf Kunstdruckpapier.

Ladenpreis 50 Pfg. (incl. Frankatur 60 Pfg.).

Der Herausgeber will mit diesem Bilderbuche, zu dem die besten Arbeiten eines R. M. Eichler, Fritz Erier, Angelo Jank, P. W. Keller-Reutlingen, Julius Diez, Max Feldbauer, Walther Pättner und Anderer ausgewählt worden sind, dem deutschen Weihnachtstische ein wirklich künstlerisches Kinderbuch geben. Der niedrige Preis soll es auch den Minderbemittelten ermöglichen, ihre Kleinen mit wahrhaft guten Bildern zu erfreuen und heranzubilden, „denn“ — wie es im Vorworte der „Märchen“ heisst — „ohne Märchen und erfundene Bilder wären wir recht arme Schlucker“, noch ärmere aber mit schlechten Märchen und schlechten Bildern.
Die Ausstattung reiht sich der aller früheren Jugend-Publikationen würdig an.

Zu Festgeschenken:

Probekisten (12 Flaschen) von Mk. 12.— bis Mk. 20.—.



Lager erstklassiger Weine von E. A. Toole, Cephalonia.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, NW. 6.

Avis für Schriftsteller

In künstlerischer, hochmoderner Ausstattung stellt her und vertreibt energisch

Werke jeder Art

die

Verlagsanstalt und Druckerei F. C. SUBER, Diefßen, Bayern.

Für Kunstfreunde

Unser neuer reich illustrierter Katalog für 1902

welcher eine Auswahl der besten und beliebtest. Kunstblätter nach klassischen u. modernen Meistern enthält, bietet eine Fülle von Anregungen zur künstlerischen Ausschmückung jedes behaglichen Wohnraumes. Franko-Zusendung gegen 80 Pfg. in Postmarken. Photographische Gesellschaft Kunstverlag Berlin C., Stechbahn 1.



Haarausfall, Schuppen, etc. heilt unter Garantie „Lovacrin“ Fl. 2, 3 u. 5 M.

Graue Haare erhalten ihre ursprüngliche Farbe wieder durch „Anita“ Mk. 3 u. 4.

Vollen kräftigen Bartwuchs

erzeugt „Adonis“ Mk. 2 u. 3. M. HAMEL, Haarspecialist, 5a Hamburg 1.

Otto Gruson & Co.

Magdeburg-Buckau fertigen mit 57 Formmaschinen roh od. geschnitten in Stahl und Eisen



Zahnräder, Schneckenräder.

In eiligen Fällen in wenig Tagen. Modellverzeichnis auf Wunsch.

Für alle, welche Sinn für echten Humor haben, ist das

Wilhelm Busch-Album

Humoristischer Hausstich

enthaltend 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern u. das Portrait W. Busch's nach Franz von Lenbach

das passendste Festgeschenk Preis in roth oder grün Callico M. 20.—.



Verlag von Fr. Bassermann in München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Qualender Schnupfen wird auf die leichteste, angenehmste und schnellste Art durch das bekannte Sozodol-Schnupfen-Pulver beseitigt. Es ist zur Zeit das modernste, wirksamste und sicherste Mittel und hilft, richtig angewandt, überraschend schnell. Das echte Sozodol-Schnupfen-Pulver ist in Schachteln erhältlich, die mit der Firma H. Trommsdorff, Erfurt, versehen sind. Fast in allen größeren Apotheken zu haben. Preis 35 und 50 Pf.
Zusammenfassung: Diphosphoräthylsulfof. Rint 7 Th., Menthol und Milchzucker.

Münchener Borstpinsel „Meunier“

Anerkannt beste Pinsel für alle Arten der Kunstmalerei.
Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.
Es Meunier Pinselfabrik München.

Eckardt's selbstspielende
Christbaumständer
mit Musik
55000 verkauft!
Solid, dauerhaft!
drehen! Ctr. schwere Bäume.
Mit Walzenmusik 2 Ausführungen:
(Nickelgehäuse oder Felsgruppe)
Mit auswechselbaren Stahlnoten:
„Gloriosa“.
Hochf. mechan. Musikwerk fürs
ganze Jahr. Zierde jed. Festtafel
Illustr. Preisliste frei.
Wo nicht erhältl., direkt v. Fabr.
J. C. Eckardt, Cannstatt
bei Stuttgart.

„Rote Nase“
heilt elektrisch Dr. Bloebaum, Köln a. Rh

Blüthenlese der „Jugend“
Quandoque bonus dormitat Homerus!
Unserem lieben Peter Kosegger ist etwas Menschliches passiert: In seinem neuen Roman „Weltgift“ (Nr. 45 der „Woche“) heißt es:
„Am nächsten Morgen erkelte ihn, that ihm der Kof weh, im Hintertheil, wo das Gehirn ist.“
Bisher wußte man nur, daß das Herz einem bisweilen in die Hosen fällt!
Die „Leipziger Neuesten Nachr.“ v. 6. Novbr. bringen folgendes:
Die glückliche Entbindung eines Knaben zeigen hoch erfreut an
Hamburg, den 4. Nov. 1901.
Albert Scheel und Frau
Emma geb. Nissen.
Hoffentlich befindet sich der Wöchner den Umständen entsprechend wohl!

Ein reich illustrirter Katalog über
Georg Hirth's
Publikationen
steht Interessenten auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Technikum Strelitz
(Mecklenburg)
Ingenieur-, Technik- u. Melatorikurse
Maschinenbau und Elektrotechnik
Gesamt- Hoch- und Tiefbau, Tischlerei
Täglicher Eintritt.
* Weibliche und männliche *
Akt-Studien
nach dem Leben
Landschaftsstudien,
Thierstudien etc.
Grösste Collect. der
Welt. Brillante Pro-
pocoll. 100 Mig-
nons und 3 Cabinets
Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke.
Kunstverlag „MONACHIA“
München II (Postfach).

30 jähriger Erfolg. Proben für die Herren Ärzte stets zur Verfügung.
GEGEN FETTLLEIBIGKEIT
MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN
von Dr. Schindler Barnay
Kaiserl. Rath, em. Chefarzt
der Kronprinz Rudolf Stiftung.
Bestandtheile:
Ses. Marlenk. retent. 1.5 | Eide Inzopolgum. sic. 0.30
Lactoph. spin. sic. 0.20 | Sals. Ap. Marlenk. 0.20
S. chine reg. frig. par. 2.5 | S. mag. mus. gl. 0.20
Alum. 0.20 | Sals. Sarsaparil. 0.20
S. sazar. sapor. sic. 2.5 | S.olve in. equor.
Fiat. pilul. N° 70 Obten. n. socch.
et lum. fol. argem.
Erhältlich in allen Apotheken.
General-Depôt:
Hubertus Barkowski
Berlin, Weinstr. 20 a

Polyphon-Musikwerke
Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum
Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.
Phonographen-Grammophone
nur erstklassige, tadello. funktionirende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum
Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.
Photogr. Apparate
aller Systeme sowie sämtl. Zubehör u. Bestandteile
Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.
Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.
BIAL & FREUND
in Breslau II.

Zeiss Unar Photographische Objektive
Lichtstärkstes Objektiv für Handapparate
Offnung 1:4,5
Kürzeste Moment-Aufnahmen im Schatten ermöglichend.
Mit dem Unar werden regelmässig ausgestattet die Palmos-Apparate der Firma Actiengesellschaft Camerawerk Palmos in Jena.
Protare in 5 verschiedenen Serien.
Folgende Camera-Fabrikanten rüsten ihre Apparate mit unseren Protaren aus:
H. Bellient Fils, Nancy
P. Boucher, Paris
L. & A. Boulade Frères, Lyon-Monplaisir
A.-G. Camerawerk Palmos, Jena
H. Ernemann, A.-G., Dresden
L. Gaumont & Cie., Paris
A. Gauthier, Paris
R. A. Goldmann, Wien
Ch. Harbers, Leipzig
Fabrik photogr. Apparate a. A. vorm. Hüttig, Dresden
R. Lechner, Wien
H. Mackenstein, Paris
E. Mazo, Paris
E. B. Meyrowitz, New-York
Newmann & Guardian, Limited, London
Photo-Hall, Paris
J. Richard, Paris
A. Stegemann, Berlin u. a. m.
Preisliste über Photographische-Objective und Specialprospect über unser Unar versenden wir auf Verlangen.
Ausser uns sind nur die folgenden Firmen zur Anfertigung unserer patentirten Objective berechtigt:
Bausch and Lomb Optical Co., Rochester N. Y. (U. S. A.) and New-York city; Karl Fritsch vorm. Prokesch, Wien VI, Gumpendorferstr. 31; F. Koristka, Mailand, Via G. Revere No. 2; E. Krauss, Paris, 21/23 Rue Albouy; Ross Ltd., London W., New Bond Street 111.
Carl Zeiss Optische Werkstaette Jena

Telefon 6788
PATENT-ANWALT
G. DEDREUX
MÜNCHEN BRAUNNSTR. 8-9
Telefon 6788

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizermilch
Altbewährte KINDERNAHRUNG

Soeben erschien in unserem Verlage:

ARNOLD BÖCKLIN

Eine Auswahl der hervorragendsten Werke des Künstlers in Photogravüre
Vom Künstler autorisierte Ausgabe

VIERTE FOLGE ••••• **SCHLUSSBAND** •••••

Mit einer Biographie des Künstlers von Dr. Heinrich Alfred Schmid, Professor an der Universität Basel.
Grossfolioformat, 30 Photogravüren und 77 Textseiten mit 101 Abbildungen

In zwei Ausgaben:

Ausgabe A: **Vor** der Schrift M. 200.—
50 numerirte Exemplare

Ausgabe B: **Mit** der Schrift M. 100.—
In Ganzlederband oder Ganzledermappe, beide sowohl
in hellem, imit. Schweinsleder, als auch in braunem Kalbleder



Pan und Nympe. Verkleinerte Illustrationsprobe aus Böcklinwerk. Vierte Folge.

Die nunmehr vollständig vorliegende Publikation umfasst vier Bände à M. 100.—

Jede Buch- und Kunsthandlung nimmt Bestellungen entgegen.

München XX Photographische Union

Die **Blickensderfer Schreibmaschine No. VII**
einfachste Konstruktion **größte** Leistungsfähigkeit
daher **und Billigkeit.**

Preis 225 Mark.

Referenzen höchster Behörden, Generalvertreter:
Anwälte, kaufmännisch. Betriebe **Just. Bamberger, München,**
Schriftsteller etc. Goethestraße 45.
. . . Cataloge oder Vorführung gratis. . . .

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Die Stimme seines Herrn!

Neu erschienen:
Grosse Concert-Schallplatten,
über 3 Minuten
Spielzeit.

Neue Concert-Schallplatten.
Wiedergabe
von
höchster Vollkommenheit.



Man verlange
Cataloge von:

Bernhard Basting
Berlin W., Friedrichstr. 189.



Monarch-Grammophon, neu, für Concertplatten, widerstandsfähige harte Platten, keine weichen Walzen.

Endlich allein! Ceda mit dem Schwan!

Eine köstliche Humoreske. Brillant illustr. Prickelnd! Amüs.!
Glänzend ausgest. Famos illustriert. Confiscirt gewesen.

Welt und Halbwelt, glänzend illustriert.

Realistische Schilderungen aus dem Grossstadtleben.
Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief 10 Pf. mehr.

M. Luch, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.

Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstecher-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

Ball-Seiden

reizende Neuheiten, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Straßen-Gesellschafts- und Braut-Toiletten. An Private porto- u. zollfrei direkt zu Engros-Preisen. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. B. welche Farben wünschen Sie Muster? Dopp. Briefporto u. d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Unlon
Adolf Grieder & C^o, Zürich (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

WALLERSTEIN'S

Fortschritt-Stiefel.

Patentamtlich eingetr. Warenzeichen.

Solid, leicht, elegant.



Neueste in- & ausländische Façons.

Fabrikat allerersten Ranges.



Alleiniger Fabrikant: Eugen Wallerstein, Offenbach a. M.

In besseren Schuhgeschäften erhältlich. evtl. nächste Bezugsquelle durch den Fabrikanten zu erfahren.

Inserat ges. gesch.

Blüthenlese der „Jugend“

Im Roman „Johanna's Schuld“, welcher im „Fremden-Blatt“ erscheint, ist folgendes zu lesen:

„Nochmals beschwor sie ihn: „Pierre...“

Allein er hörte sie nicht mehr an... Mit ihren blutunterlaufenen Augen stoh er geradeaus, ohne sich umzusehen, wie vom Wahnsinn getrieben.“

Es ist schade, daß nicht genau beschrieben ist, wie Pierre das angefangen hat, ohne daß die arme Johanna dabei erblindete.

Das „Prager Tagblatt“ meldet: Shanghai, 5. Nov. Prinz Tschung ist auf der Rückseite hier eingetroffen. Komische Kerls, diese Chinesen!

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopfschmerzen und macht jedes Haar schwer, lang und seidweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar süßigen Haarwuchs erzeugt. Da Lovaerin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisch oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.



Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch Lovaerin werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Böpfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovaerin, mehrere Monate ausreichend, M. 5.00, 3 Flaschen M. 12.00, 6 Flaschen M. 20.00. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

F. Epstein in Dresden, Victoriastraße 5.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boyesen & Weber, Elberfeld.

ALTVATER



Gessler's echter **ALTVATER**

Der König aller Liqueure. Alleinige Fabrikation Siegfried Gessler K. u. K. Hoflieferant Jägerndorf.

Für Jedermann bietet nunmehr die neue **Schreibmaschine „Edelmann“**

Preis **M. 85.** Deutsches Fabrikat

einen wirklichen Ersatz der 4-6 mal teureren Systeme

Vorzüge:

- Dauernd sichtbare Schrift.
- 6-8 Durchschlagscopieen.
- 50-70 Briefe pro Tag.
- Unbegrenzte Dauerhaftigkeit (Garantieschein).
- Leichteste Handhabung.

Prospecte und Gratis-Vorführung durch die **Gesellschaft f. mech. Industrie m. b. H. Frankfurt a. M.**

Niederlage: Berlin N. 24, Linienstrasse No. 121.

Wahre Geschichte

Die Bewohner des Armenhauses zu Bepring gehen stets zu den benachbarten Kapuzinern zur Beichte.

Eine der fleißigsten Beichtgängerinnen aber war ein altes Mütterchen, das stets im Beichtstuhle, während es dem bärtigen Kapuzinervater ihr kleines Sündenregister vorlas, bitterlich weinte und schluchzte.

Dies fiel dem Vater doch endlich einmal auf und er frug sie draußen dann nach der Ursache ihres Kummers.

„Hochwürden Herr Vater,“ antwortet das Mütterl unter herzerbrechendem Schluchzen, „wenn i' Jhnan — siag, muß i' — alleweil — an mei' — selige — Gwas denken, die — hat — akrat — an — so — schönen Bart g'habt — wie — Euer Hochwürden!“

Nazi

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exlus. Porto.

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Advertisement for 'Ein kleines Wunder' (A small miracle) featuring a woman's portrait and text describing a wardrobe system called 'Union' for men and women. It claims to save space and keep clothes in good condition. Contact: Sinram & Wendt, Hannover 39.

Advertisement for 'Wintermalschule Bössenroth Bozen' (Winter school Bössenroth Bozen). It offers a study program in the mountains from November onwards, focusing on landscape study and snow. Contact: München: Georg Heusinger, Berlin: Franz Hermann Meissner.

Advertisement for 'J. C. König & Ehardt, Hannover' featuring an 'Illustrierter Abreisskalender pro 1902' (Illustrated tear-off calendar for 1902). It lists two editions: German and International. Price: M. 1.50 with postage and packaging.

Advertisement for 'Weltberühmt' (World famous) cigars by W. Imhoff, Cassel. It promotes healthful cigars and provides a list of prices for various types. Warning: '!!! Warnung vor Nachahmungen, man achte auf meine Stempelung !!!'

Advertisement for 'HAACKE-KUHNERT'S THIERLEBEN' (Haacke-Kuhnert's Animal Life). It features three volumes of 50 pages each, with colorful illustrations. Available for free from Martin Oldenbourg, Berlin SW.

Die echten Frankf. Brenten, Bethmännchen, Quittenpaste, Quittenwürste und Echte Offenbacher Pfeffernüsse. (Probekistchen zu 5 u. 10 M.) empfiehlt Erste Frankfurter Brentenfabrik Heinrich Kurtz, Frankfurt a. M.

Advertisement for 'OSCAR CONSÉE GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V' (Oscar Consée Photo Art Studio Munich V). It offers various photographic services including black and white and color prints.

Hals- und Nasenheile 'Eisbär', modernst, prakt. Zimmerschmuck, best. M. geg. kalte Füße, Gicht u. Rheumat., Größe etwa 10 cm; tabell. geg. Gerb., gebrauchsf., laff. Salondack. 6-7,50 M. Vorlagen 4-6 M., b. 3 St. frfo. Preisverg. üb. m. Produkte d. Saide (Kleisch, Honig, Leptide u. Zuckersäcke a. Hellen) grat. W. Heino, Lünzmühle 13 b. Schneeverdingen, Lüneburger Saide.

Geschlechtsleben des Menschen. Ein Rathgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. 35. Aufl. (134 Seiten). B. Dr. med. Albrecht, Hamburg. Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 300 000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die Ernst'sche Verlagsbuchhandlg., Leipzig J. gegen Einsend. von 1,70 M. verschl.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Advertisement for 'Kupferberg Gold' (Copper Mountain Gold) wine. It features a logo with a mountain and the text 'Sekt-Marke I. Ranges in allen Weinhandlungen'.

Advertisement for 'MUSIK, GESANG, DEKLAMATION' (Music, Singing, Declamation) featuring Columbia Phonograph records. It mentions a Grand Prix Paris 1900 and provides contact information for Columbia Phonograph Co. in Berlin.

Advertisement for 'Poetko's Apfelwein' (Poetko's Apple Wine) from Guben. It claims to be the best and provides contact information for Ferd. Poetko, Guben 16.

Advertisement for 'BUHURT' (Buhurt) featuring 'Noris-Bleisoldaten' (Noric Lead Soldiers) by Gebr. Heinrich, Fürth i. B. It includes a price of 50 Pfennigs.

Advertisement for 'Photograph. Apparate' (Photography Apparatus) by Christian Tauber, Wiesbaden. It promotes simple but solid work and provides contact information.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Sonderdrucke. Von allen in dieser Nummer enthaltenen Abbildungen sind Sonderdrucke zum Preise von 1 Mark (für Porto und Emballage 40 Pfg. mehr) zu haben.

München, Färbergraben 24

G. BIRTS'S

Verlag der Münchner „Jugend“

Hochmoderne realistische Lektüre.
für Herren.

— Alles hochfein illustriert! —

- Opfer der Sünde. Neu! Neu! 1.20
- Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebemänner, zusammen 5.—
- Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50
- Der klassische Act. Eine Studien-Mappe für Künstler 1.—
- Der Blick ins Jenseits. Confiscirt gewesen 1.50
- Der moderne Act. Studien mod. Künstler 1.—
- Abenteuer des Chevalier de Faublas 2.—
- Das Menschensystem von Dr. Artus 1.50

Verand durch **H. Schmidt's Verlag,**
BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Mark.



Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf in Schlesien.

Chefarzt:

Geheimrat Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospecte gratis durch die Verwaltung.

C. L. Flemming, Holzwarenfabrik

Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen.

Weihnachtsgeschenke für Gross und Klein:



- Sport- und Leiterwagen,
- Rinderpulte,
- Rinderhobelbänke,
- Rinderstühle,
- Rinderfische,
- Rinderchaukeln,
- Räuge
- Rindergarten,
- Obst-, Ruchen- und Wäschetrockengefelle,
- Gardinenpanner und Vieles mehr.
- Haus- und Küchengeräthe.

Illustrirte Preisliste umsonst.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.“

NEUESTES SAISON-PARFÜM
„VIOLACEA“

KALLISTO

Der Duft dieser Orchideenblüthen ist von entzückendem lang anhaltendem Wohlgeruch u. erinnert an Veilchen und Goldlack.

F. WOLFF & SOHN HOF-LIEFERANTEN
KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Iris-Bücher



geb. u. ff. illustr.

15 Bde. franco für Mk. 14.—

Das Reich der Freude

Jll. v. Stähle, geb. franco. Mk. 1.70.
4 Iris-Probe-Bde. m. interess. illustr. Katal. fco. 5 Mk. Kat. allein 50 Pf.
A. SCHUPP, MÜNCHEN
Herrnstrasse 28a.

Interessante Lektüre



Reichhaltig illustrirter Prachtkatalog gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. Probes. pik. Lektüre geg. Eins. v. 3, 5 u. 10 M.
Emil Zeuge,
Berlin N. 28, K.

Blüthenlese der „Jugend“

Nach Mittheilung der „Freien Deutschen Blätter“ erscheint wirklich in Graz im 3. Jahrgang ein „christliches“ Witzblatt „Der Späßvogel“. Der Ton darin ist roh und mehr dummdreist als witzig. Beleidigungen und Verhöhnungen des Deutschen Kaisers sind ein Lieblingsthema des „christlichen“ Blattes. Unbei eine Witzprobe:

„Interessante Steigerung: Schaf, Schäfer, Stationschef.“

Noch besser würde uns das Blatt gefallen, wenn der Titel „Die Dreckschleuder“ wäre und die Steigerung lautete: „Schaf, Schäfer, Redaktionschef.“

Die höchsten Stellen stehen Dem offen, der tüchtig

Buchführung

verstehst Du Buchführung?

Correspondenz
Schönschrift
Kaufm. Rechnen
Comptoirkunde
erlernen!! Verlangen

Sie gratis Prospekt u. Probebrief von **F. Simon** gerichtlicher Bücher-Revisor
Berlin O. 27. An d. Michaelbrücke 1.

Brosche-Fassungen

zu Jubiläums-Zweimarkstücken mit Vorrichtung zum Selbst-Einsetzen. Illustr. Preisliste mit 2600 Abbild. über Uhren u. Goldwaaren umsonst. Versandt unt. Nachnahme. Umtausch gestattet, event. Geld zurück, also kein Risiko.



Nr. 517 1/2 Pa. Gold. double 2,75 Mk.

Nr. 517 Mass. Silb. 800 gest., 1,50 Mk.

Richard Freytag, Erfurt 112.

No. 527 ist mit vergoldeten Eichein, Krone und Schleife.



Massiv Silber 3 Mk. Nr. 527

Das Buch für die Frau

von **Emma Mosenthin**, früh. Hebamme, Berlin S. 83. Sebastianstr. 43, über Jentation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Dankbriefe. Zufendung verichl. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

Achtung! **Zur Probe!**
Wer sich geg. Hautkrankheiten schützen will, **rasire sich selbst!**

Jeder Ungeübte ist im Stande, sich mit unserem Sicherheits-Rasirmesser „Germania“ sofort ohne jegliche Mühe in 2 Minuten selbst rasiren zu können.

Einfachste Handhabung!
Verletzung unmöglich! — Gebrauchs-Anweisung wird jed. Messer beigelegt. — Preis Mark 2,75 franco, 2 Buchstaben in das Heft eingestochen, kostet 15 Pfg. extra. **Complettes Rasiretui** enthält. obig. Sicherh.-Rasirmesser „Germania“ nebst Seife, Pinsel, Natf u. Streichriemen kostet zusammen nur Mk. 6,45 franco, dasselbe in hochfeinem Etui mit Seidenfutter nur Mk. 8,65 franco.

Gebrüder Rauh, Stahlwaaren-Versandhaus I. R., Gräfrath Solingen

BRILLANT
FABRIK-MARKE

Versand gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung d. Betrages.
Garantieschein: Nichtgefollende Waaren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten illustr. Pracht-Katalog mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaaren, Lederwaaren, Gold- und Silberwaaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Gegenständen.

Künstl erpinsel „Zierlein“.

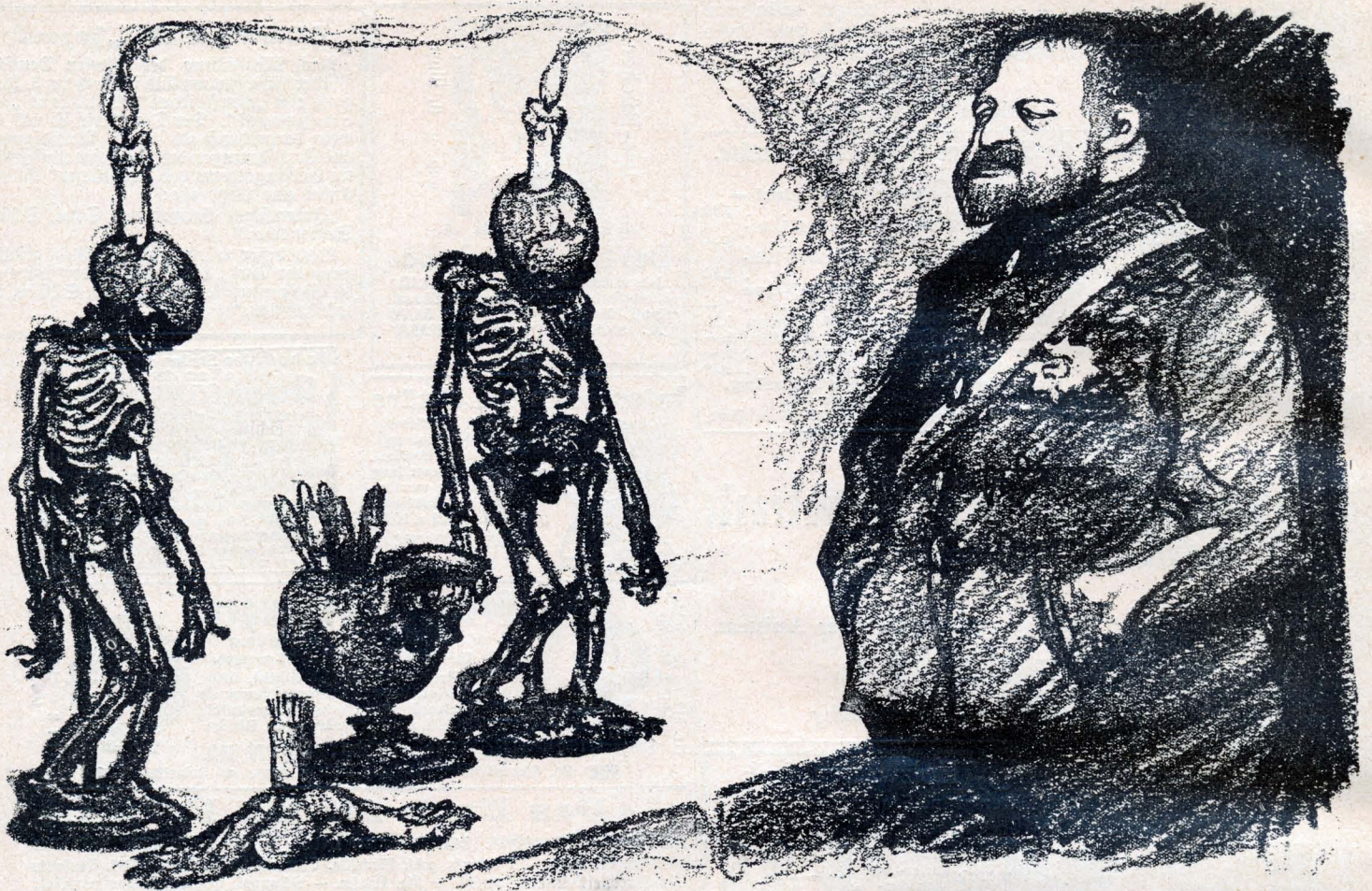
„ZIERLEIN“

ELASTISCH wie Borstpinsel, **ZART** wie Haarpinsel.
Füllnie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Adolf Münzer (Paris)

„Es ist doch sehr nett von dem lieben Chamberlain, mir zu meinem Geburtstag ein so apartes Rauchservice zu verehren — und noch dazu selbst modellirt!“



Kriegs- und Siegeslied

zum Andenken
der spanischen Chronkandidatur 1901

Bekannte Melodie

(Sonderabdruck aus der neuesten
Nummer des „Schwarzen Aujust“)

Kaiser Wilhelm saß ganz heiter
Einst an Bord, dacht' gar nicht weiter
An die Händel dieser Welt.
Friedlich, wie er war gesonnen,
Prüft er einen Märchenbrunnen
Als ein König und ein Held.

Plötzlich trat in der Kajüte
Mit bekümmertem Gemüthe
Exzellenz von Althoff an:
„Majestät! Die Ellesässer
Wollen zum Geschichtsprofessor
Einen schwarzen Centrumsmann.“

Sprach der Kaiser: „Lieber Althoff,
Diese Sache wird alsbald, hoff
Ich, auf's best' erledigt sein:
Mögen sie von den Spahniolen
Sich aus Bonn den Martin holen —
Würdig dünkt mich er allein.“

Herr von Althoff, so beschieden,
Lächelt glücklich und zufrieden,
Daß so schnell dies Werk gethan,
Und er lächelt und er schwänzelt
Um den König und schwarzenzelt,
Möcht' es gerne schriftlich han.

Läßt auch, ohne langes Zieren,
Die Ernennung gleich mundieren,
Gibt dem Herrscher Kund' davon;
Dieser sagt auch gar nichts weiter,
Sondern unterschreibt, und heiter
Schickt der Rath den Brief nach Bonn.

Als in Straßburg dies erhört,
Fühlte man sich arg beschweret
In dem düstern Sündenest,
Und mit heftigem Geschmiere
Bringt man eilends zu Papiere
Einen flammenden Protest.

Wider Martin Spahn indessen
Geht ein Schelten wild vermessen
In der halben Presse los;
Zausen ihn mit rohen Fäusten
Und auch von den „Münchner Neusten“
Fängt er manchen Rippenstoß.

Viele hundert Professoren
Haben knirschend sich verschworen
Kühn zu trogen der Gewalt,
Und gar mächtig an der Tete
Blasen die Konfliktstrome
Theodor und Theobald.

Doch nur schöner wird es werden
Trotz Protest auf deutscher Erden,
Finsterniß naht sichtbarlich.
Einen schwarzen Philosophen
Sagt man, dürfen wir erhoffen
Gleichfalls — Centrum, freue Dich!

O. B.-G.

Die Bestimmungen über den Schillerpreis

sind wie folgt abgeändert worden:

§ 1. Für den Schillerpreis wird von jetzt ab alle sechs Jahre ein Thema gegeben, das die Bewerber zu dramatisieren haben.

§ 2. Die Bewerber haben am 10. November des Konkurrenzjahres früh um 6 Uhr mit rein gewaschenem Körper, sauberer Wäsche und einem Exemplar ihres Dramas auf dem Hofe des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 in Berlin anzutreten. Auf dem Titel des Probedramas muß der Name, die Wohnung und das Militärverhältniß des Dichters vermerkt sein.

§ 3. Die Bewerber haben sich am 10. November jedes Jahres früh 6 Uhr in der angegebenen Kaserne zur Kontrollversammlung einzufinden, so lange die Allerhöchste Entscheidung über den Preis noch nicht gefällt ist. Den Erschienenen werden von dem Offizier du jour die Schillerpreisartikel vorgelesen, worauf sie entlassen werden. Wer nicht erscheint, wird aus der Liste der Bewerber gestrichen.

§ 4. Auf dem Kasernenhofe ist das Dichten streng verboten.

§ 5. Der Schillerpreis besteht in 6800 Mark baar, in einer goldenen Denkmünze, die auf der linken Brust getragen wird und beim Dichten anzulegen ist, und in weißwollenen, von dem obersten Rockknopf nach der rechten Schulter gehenden Fangschnüren als Dichtauszeichnung.

§ 6. Nach jeder Preisvertheilung findet eine feier am Grabe v. Schillers statt. Am Schlusse der feier wird der Sarg geöffnet und der Dichter wieder auf die richtige Seite umgedreht.

„Courage!“

Körper, schließ nicht gleich die Bude!
Hau dem Wenzel auf die Schnute!
Hab' Courage! Haue feste!
Glaube mir, das ist das Beste!

„Jugend“

Der auferstandene Patriarch

Als jüngst Professor Kohler in Berlin im Colleg den von Wilmowsky und Levy herausgegebenen Commentar zum Reichs-Civil-Prozess als den besten empfahl, scharrte das gefamte Auditorium. Und als Professor Kohler seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß der genannte Commentar nicht in neuerer Auflage erschienen sei, da Wilmowsky gestorben und Justizrath Levy ermordet worden sei, trampelten die Herren Studenten vor Vergnügen!

Wer Jude ist und Levy heißt,
Der schreibe kein gelehrtes Buch!
Denn jeder Truthahn kräht und beißt
Vor einem rothen Lappen Tuch.
Ach! Lessing und sein Nathan schnarchen
Schon längst, vom Bücherstaub bedeckt,
Und nur den fetten Patriarchen
Hat man vom Tode auferweckt.
Drum gröhlt es rings im deutschen Land:
„Thut nichts! Der Jude wird verbrannt!“

Puck

Im Zeitalter des Leihhauses

Ein Weaner Straßenbild aus dem Jahre 1950

„Das frühere k. k. Versakamt in Wien hat sich neuerdings in den Dienst des bedrängten Geschäftsmannes gestellt und will ihm von nun an Nothkredit gewähren. Die mit Waaren gefüllten Kisten des kreditbedürftigen Kaufmanns werden allmählig in die großen Räume eines öffentlichen Wohlfahrts-Institutes wandern, wo sie gegen mäßigen Zinsfuß lombardiert werden.“

Neue Freie Presse.

Fremder: Ist das nicht die Ringstraße?
Wiener Kaufmann: War's a mal vor 50 Jahren.
Fremder: Und jetzt?
W. K.: Jetzt g'hört das alles zum k. k. Leihhaus.
Fremder: Was Sie da sagen! Aber wo sind denn die vielen Läden hin?
W. K.: Gibt's nit mehr bei uns! Mit so veralteten Einrichtungen geben wir in Wean uns nit mehr ab.
Fremder: Aber wo sind denn die Kaufleute?
W. K.: Wie Sie seh'n, auf der Straßen.
Fremder: Und die Waaren?
W. K.: Im Leihhaus!
Fremder: Aber ich brauche so dringend eine Zahnbürste. Wo krieg' ich die?
W. K.: Bei mir. Das heißt: ich geb' Ihnen gegen 50% Draufgeld a Pfandscheinerl. Damit geh'n Sie dort 'nein und lösen sich das Zahnbürstl aus.
Fremder: Wirklich eine praktische Einrichtung!
W. K.: Net wahr? Sehr praktisch! Immer baar Geld in Händen und la Ladenmiete — gelt? Des hätten Sie sich in Ihrem Industriestaat vor 50 Jahren net träumen lassen! Ja, seit ganz Wean a Leihhaus worden, ist die soziale Frage gelöst.

Geistliches

- 1. Pfarrer: Kennen Sie des Dichters Otto Ernst größte Sünde?
- 2. Pfarrer: Nein, welche ist das?
- 1. Pfarrer: „Die größte Sündel!“

Neues von Versewitz

Vor Kurzem erhielten wir folgende Anfrage:

Ist Versewitz denn eingeschlafen?
Mir ganz unfassbar! Ach! Auf Ehr!!
Will er denn keinen Vers mehr wagen?
Wär' zu bedauern, aber sehr!

Schon lange müssen wir entbehren
Die lust'ge „Versewitzelei.“
Denn 1.) Witz und 2.) Verse:
Ist eins so gut, wie Nummer zwei.

Drum auf, Herr Kamerad! Man feste
Geschwungen auf den Pegasus!
Erringe Dir des Lorbeers Krone,
Verschaff' uns wieder Zochjenuß!

Ein Freund der „Jugend“

Herr Leutnant von Versewitz sandte uns darauf schleunigst ein neues Kind seiner Muse:

Aus dem Iyrischen

Tagebüß des Leutnants von Versewitz:

Neulich mich mal in Ballade versucht,
Palme mit Umland zerungen:
Schwierige Chose! Jeschwizt un jeluht —
Schließlich doch leidlich jelungen.

Lasse Produkte absichtlich hier steh'n,
Bitte mit Milde zu richten.
Nächstes Mal hoffe schon besser jeh'n —
Jilt nur, sich einzudichten.

Die jüdlische Prinzessin

Ballade

Es war 'ne Prinzessin wo anderwärts,
Die machte bekannt, daß sie Hand und Herz
Dem Schneidigsten wolle schenken.
Da kamen die Prinzen von weit und breit,
Schmachtlappen alle im Weiberkleid —
„Nicht seh'n!“ (Ihr nicht zu verdenken!)
Ein einziger Deutscher fand sich im Schwarm,
Den griff die Prinzessin sich beim Arm
Und rief: „Ich wähle den Knaben!“
Un stieg mit ihm in den Ehestand....
War richtig — ein preußischer Leutnant:
Jlück muß 'ne Prinzessin haben!

Zentrum, Flaggenknopf und Metazentrum — wie reimt sich das zusammen?

(Ein parlamentarischer Trinkspruch, ausgebracht mit Jesuitengarten)

Im königlich bayrischen Abgeordnetenhaus hat Herr Dr. v. Daller gesagt, drei Sozialdemokraten seien ihm lieber als fünf Liberale; worauf Herr Dr. Casselmann erklärte: „Mir ist ein Sozialdemokrat lieber als das ganze Zentrum.“ Wir gehen — unter Preisgabe des einen Sozialdemokraten — noch weiter und sagen: Das ganze Zentrum kann uns gestohlen werden! (Natürlich nur als politische Partei der Volksverdummung, der Freiheitsbefehdung und der klerikalen Ausbeutung, denn die einzelnen Abgeordneten sind ja, rein physikalisch betrachtet, ganz gesunde Knaben.) Ja, wir gehen noch weiter und sagen: Den ehrlichen Taucher, der uns das gestohlene Zentrum wieder bringen wollte, würden wir zur Strafe so lange in den schwarzen Schlund tauchen lassen, bis er alle Gelüste, das Gestohlene zurückzubringen, feierlich widerriefe. Das Deutsche Reich ohne römisches Zentrum — der Gedanke ist so sinnberückend und köstlich, daß schon die bloße petitio principii für so manche Wohlthat entschädigt, die wir jener Partei verdanken und die wir in unserer grenzenlosen Un dankbarkeit — es sei nur an die Lex Heinze erinnert! — als teuflische Attentate auf die deutsche Gewissensfreiheit zum Teil er gewünscht haben. Wie sagte doch der olle ehrliche Seekapitän, als Se. Majestät der Kaiser ihn um Aufklärung über das Metazentrum ersuchte? Das sei ein Geheimniß, sagte er, nur soviel könne er sagen, daß, wenn das Metazentrum im Flaggenknopf läge, das Schiff umfallen würde. So ist es auch mit dem „Zentrum“ der Herren Daller, Lieber u. f. w., — solange der Schwerpunkt des Wasserkopfs vom idealen Lot (d. i. dem Goethebund) unter dem taiserlich deutschen Spiegel geschnitten wird, kann das Schiff seinen Kurs zur Noth verfolgen. Darum sorge man in Berlin dafür, daß der Flaggenknopf nicht in allzu nahe Berührung mit dem Zentrum komme, sonst tritt der Fall des Schiffsumfalls ein und dann ist Zentrum nicht nur Trumpf, sondern am Trümpfen und unsere mit hehren Idealen schwer beladene Kaiserhacht kann zusehen, wie sie sich als Brack unter dem Kommando des „Fliegenden Schwarzen Aujust“ im Schwarzen Meere amüsiert, dort, wo es am Schwarzesten. Es lebe der zentrumsfreie Flaggenknopf — Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Nauticus

Zum Abschied

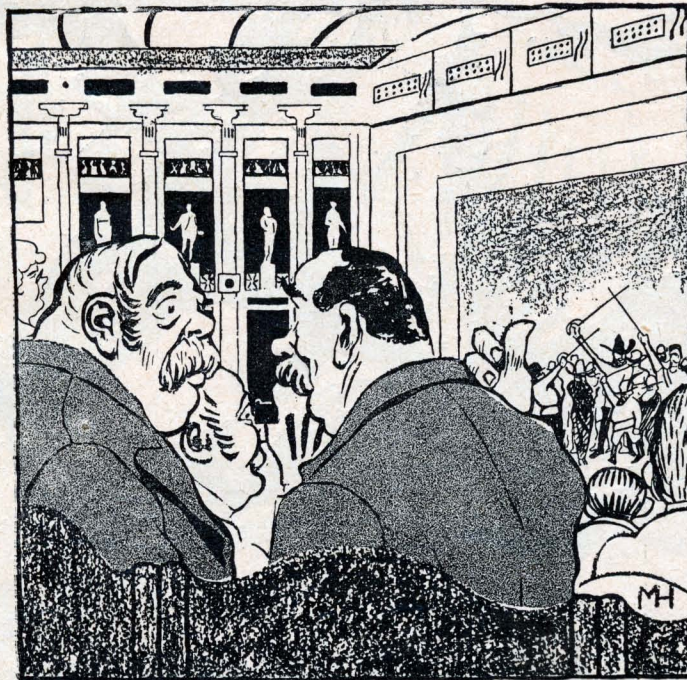
Herr von Frege, der Vicepräsident des Reichstages, hat sein Amt niedergelegt.
Du gingst! Und ringsum alle weinen,
Da keiner gerne Dich verlor.
Wie Dich, betrauertten sie keinen,
Du menschgewordener Humor!
Auf Deinem Stuhle festgewachsen,
Für jeden Tadel taub und blind,
Beweisest Du, daß auch in Sachen
Noch Menschen, die sich irren, sind.
Nun wirbelt draußen Flod' an Flode,
Und kalt und düster ist die Zeit —
O schwängest wieder Du die Glode
Zur allgemeinen Heiterkeit! Cri-Cri

Hofnachricht

Fürst Reuß ä. L. ging seiner angegriffenen Gesundheit wegen nach Cairo. — Durchlaucht haben sich wahrscheinlich in letzter Zeit überbeugnet.

Das Titelblatt dieser Nummer (Spezial-Nummer der „Scholle“) ist von Fritz Erler (München).

Die auf Seite 808 dieser Nummer veröffentlichten „Bekanntnisse von Arnold Böcklin“ entnehmen wir dem kürzlich erschienenen Budte: „Zehn Jahre mit Böcklin“ von Gustav Florke. München 1901. Verlagsanstalt Bruckmann.



Max Hagen

„Die Räuber“ im Münchner Prinzregenten-Theater
„Sie, entschuldigens: welcher is denn eigentlich der Kneissl?“



Angelo Jank (München)

Appetit ist kein Genuss, wenn man ihn verkneifen muss.